

# Die Nation

Redaktion und Administration:  
Bern, Effingerstrasse 14, Tel. 2 22 84  
Postbeleg III 10001

Abonnementspreis:  
8 Monate . . . Fr. 8.-  
6 Monate . . . Fr. 6.50  
12 Monate . . . Fr. 10.50  
Einzelnummer . . . 80 Rappen

Verantwortlich für den Inseratenteil  
Orell Füssli-Annoncen AG., Bern, Bahnhofplatz 1, Tel. 2 21 91  
Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal,  
Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Genéve,  
Lausanne, Martigny etc.

Unabhängige Zeitung für Demokratie und Volksgemeinschaft

Die Zensur bedeutet nicht nur eine ausserordentliche Geringschätzung jedes heute lebenden Gebildeten; ebenso scheint mir darin eine Unterschätzung und Herabwürdigung der ganzen Nation zu liegen.

John Milton, 1644

## Der Tag der Rache

Die Flut zieht sich zurück. Immer weitere Gebiete gibt sie frei. Hinter ihr erwachen ertrunkene Hoffnungen wieder zum Leben. Aber das Land ist jetzt nicht mehr wie vorher. Zerstörte Heimstätten, zerstörtes Leben und am schlimmsten von allem zerstörter Geist. Denn fünf Jahre Unterdrückung können nicht ohne tiefe Wirkung auf die Unterdrückten bleiben. Sie müssen sich bewusst oder unbewusst ähnlicher Waffen bedienen wie ihre Gegner. Sind die Okkupanten Chauvinisten, so werden sie selbst leicht zu Ueber-Chauvinisten, sind die Okkupanten Gewalttäter, so zahlen sie mit hundertfacher Gewalttat zurück. Die Stunde der Rache hat geschlagen, und es fürchten sie nicht nur diejenigen, die sie am meisten zu fürchten haben, weil sie entsetzliche Schuld auf sich luden, sondern auch die Freunde der Freiheit und des Friedens. Der Faschismus scheint heute hoffnungslos geschlagen zu sein. Er muss sich von einem Land, das er besetzte, nach dem anderen «absetzen»; aber er hält die Herzen einiger seiner tapfersten Gegner immer noch besetzt. Sie sprechen seine Sprache, sie verfechten seine Methoden. Sie wollen das Gute, aber sie benützen die Mittel, mit denen das Schlechte sie niederzuknütteln versuchte.

So sehen wir heute wie im befreiten Frankreich, so wie in Deutschland, in Polen und in besetzten Gebieten, Frauen, die sich mit «Fremden» eingelassen haben, die Haare abgeschnitten, wie sie durch die Strassen der Stadt zum Pranger geführt werden. Ehemalige «Kollaborationisten» werden geteert und gefedert. Die Okkupanten von gestern bespuckt und beschimpft. Verständlich ist das gewiss. Aber kritisch dem zusehen dürfen gerade diejenigen, die alle «Quislinge» aus ganzem Herzen hassen, nicht. Ein Regime der Gesetzlosigkeit darf nicht durch ein anderes Regime der Gesetzlosigkeit abgelöst werden. Rache und Wut sind schlechte Ratgeber.

Und doch sieht es jetzt manchmal fast so aus als sollte die geschickte Clique der Kriegshetzer wieder einmal die «kochende Volkswut» ein wenig unter ihrem Hexenbrei kochen lassen wollen. Man mache einmal selbst die Probe. Von denen, die heute die wildesten Brandreden führen, haben mindestens zwei Drittel sich seinerzeit der «überlegenen Macht der Gegebenheiten» gebeugt, während die schärfsten Gegner dieser Macht eher einer Völkerverständigung nach dem Kriege das Wort sprachen. Die Partisanen der verschiedenen Länder schliessen freundschaftliche Abkommen miteinander ab. Sie haben sogar bei der Besetzungsmacht Freunde gefunden, denen sie Schutz gewähren. Nur diejenigen, die gekämpft haben, sollten nach dem Kriege über Recht und Unrecht, über «Kriegsverbrechen» urteilen können, nicht die Herren, die 1940 etwa für Pétain stimmten, dafür aber heute am lautesten nach Vergeltung rufen.

Rache gibt zwar augenblickliche Befriedigung, ist aber auf die Dauer ein sehr problematisches Mittel im politischen Kampf. Das werden auch die Richter des

Volksgewichtes in Berlin erfahren, die acht deutsche Offiziere aufhängen, weil sie sich angeblich angemast hatten, Adolf Hitler zu beseitigen. Private Berichte aus Berlin besagen, dass bereits jetzt im deutschen Offizierskorps sich eine Gruppe von «Rächern der Offizierslehre» gebildet habe. Man wird vermutlich von dieser Gruppe noch hören. Unser Vertrauen zu Generälen in der «Uniform» des Friedensengels ist allerdings sehr gering, während wir sie uns als «Rächer» ausgezeichnet vorstellen können. Auch die jetzt «hochgegangene» Gruppe ist ursprünglich gebildet worden, um ihren Lehrer, General Fritsch, zu rächen. Nun wird wahrscheinlich auch den von Witzleben und York aus ihren Familien eine zu allem entschlossene Anhängerschaft erwachsen.

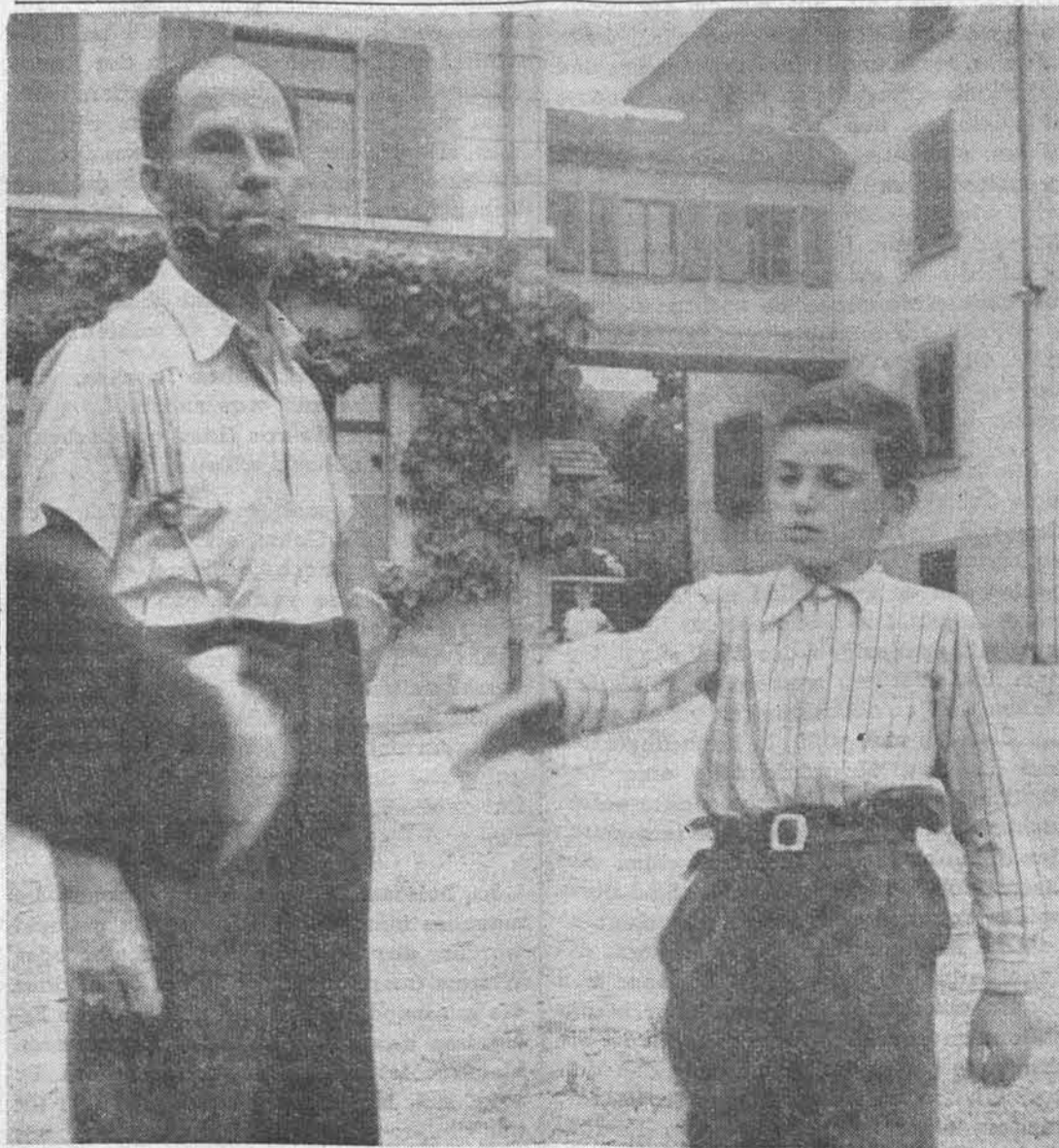
Dabei gibt es im Hintergrund auch immer noch die «Rächer Röhms». Sie haben sich still verhalten, solange Himmler übermächtig war, aber sie haben doch nicht vergessen können. Die Freunde des einstigen «OSAF» bereiten nun auch «ihre Stunde» vor. Ein Kenner der NSDAP. sagte uns: «Niemand kann sich nur eine ungefähre Vorstellung machen, wieviele 'Vendettas' in der Partei auf ihre Austragung warten. Wenn einmal die Nacht der langen Messer anbricht, wird es bös hergehen.» Churchill hat dafür das lapidare Wort gebraucht: «Sie erschliessen einander.»

Und daneben gibt es noch die vielen kleinen Privatrachen. Da hat der Y den X denunziert, da möchte Z es dem A heim-

zahlen weil er ihn aus seinem Platz in der Heimat verdrängte und an die Front schicken liess. Schwedische Zeitungen haben gemeldet, dass in Ostpreussen zwangsaufgebundene Zivilisten einen Zug anhielten und die Bonzen zwangen auszusteigen, um mitzuhelfen. In ganz Deutschland gibt es ohne Zweifel Menschen, die sich «ihren Bonzen» wenn es einmal so weit sein wird, vornehmen wollen. Damit es nicht zu früh, dazu kommt, hat man den bei der neusten totalen Mobilmachung Aufgerufenen wohl den Spaten, jedoch nicht das Gewehr in die Hand gedrückt. Der Ruf «Volk ans Gewehr!», der über dem Befreiungskrieg von 1813 stand, darf heute in Deutschland nicht ertönen, denn sonst könnten die Flinten vielleicht in eine falsche Richtung schiessen.

Ja, es wird eine Woge der Rache durch die Welt gehen. Vielleicht ist sie unvermeidlich, vielleicht muss in einer gewaltigen Explosion all der aufgestaute Hass der letzten Jahre sich lösen. Doch dann möge es schnell gehen, damit uns die Rache, das Denunziantentum, die Schulfelleien nach ehemaligen Nazis, Faschisten, Quislingen nicht die Freude am Frieden verdirbt. Denn die Rache könnte leicht in der Hand einer neuen Reaktion zum Instrument der Beseitigung «unliebsamer Gegner» werden. So wie die Nazis hinter jedem Mann den «Juden» sahen und diesen armen Sündenbock für alles Unheil der Welt verantwortlich machen wollten, kann in Zukunft von den Ewiggestrigen der «Boche» zu einer legendären Figur, zum Teufel der Teufel, erhoben werden. Mit dem Ergebnis, dass dann dieser Mythos eines Tages noch einmal als Wirklichkeit dasteht und genau das tut, was man ihm zunächst nur angedichtet hatte.

Das sind unsere Gedanken in diesem



Wir stellen vor: Herr Josef Brunner, seines Zeichens Lehrer und Verwalter der Schweizerischen Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf Sonnenberg in Kriens bei Luzern. Der abgebildete Knabe verabschiedet sich von seinem Vater, dessen Hand noch auf dem Bilde sichtbar ist. Die Angst vor den kommenden Schlägen steht deutlich in seinem Gesicht. Herr Brunner triumphiert. Die Behörden verweigern nämlich dem Vater des Knaben die Wegnahme aus der Erziehungsanstalt, weil sich «die Erziehung des Knaben vorerst ein bis zwei Jahre bewähren muss.» Wie in der Anstalt Sonnenberg «erzogen» wird, lesen Sie in unserem Bericht in dieser Nummer.



Augenblick, da die vergewaltigten, misshandelten Hauptstädte Europas im Begriff sind, wieder aufzustehen, da Paris und Warschau wieder ihren Bewohnern zurückgegeben werden, da in Rom wieder Italiener regieren und in Sofia die echten Bulgaren den bulgarischen Quislingen den Abschied geben. Möge diese Auferstehung nicht durch allzu stupide Racheakte besudelt werden.

## Es war einmal

«In einigen Teilen des Auslandes hat sich die gegen Deutschland gerichtete Propaganda neuerdings der unwahren Behauptung bemächtigt, die NSDAP. erstrebe auf weite Sicht die Einverleibung von Teilen der Schweiz, Hollands, Belgiens, Dänemarks usw. So unsinnig diese Unterstellung ist, so findet sie nichtsdestoweniger hier und da Glauben. Die Reichsleitung legt daher Wert auf die Feststellung, dass kein ernsthafter Mensch in Deutschland daran denkt, die Unabhängigkeit anderer Staaten auch nur anzutasten.»

Rudolf Hess, 28. 9. 33.

«Wenn die Schweizer Presse glaubt, in Deutschland mit den Phrasen der demokratischen Freiheit auch nur einem Hund ein Schweifwedeln abzuwinden, dann täuscht sich diese Presse. Die Demokratie ist keine Devise mehr, die für denkende Völker und denkende Menschen irgendeinen Wert hat. Sie ist für die Menschen, die es am eigenen Leib erfahren haben, kein Maßstab mehr, mit dem man die Dinge der Welt misst.»

Gauleiter Sauckel, Weimar, Reichsstatthalter. 4. 5. 41, Tonhalle, Zürich.

## GLOSSE der Woche

«Unter dem Vorsitz von Karl Schmid-Bloss waltet ein Regiekollegium ...»

«Das Theater ist eine wahre Demokratie; jeder ist auf seinem Posten verantwortlich für das Ganze, und von den Eigenschaften der Vorstände hängt die künstlerische Richtung und schliesslich der Wirkungsgrad des Theaters ab.»

Aus dem Spielplan für 1944/45 des Stadttheaters Zürich.

Was sagt wohl die Deutsche Kolonie in der Schweiz dazu, dass ihr Mitglied Karl Schmid-Bloss sich plötzlich rühmt, Vorsitzender einer wahren Demokratie zu sein?

Die gute Hausfrau wählt

Thomy's Senf

Wer einen Cognac liebt  
der schützt auch  
CLUB Brandy  
Fr. 10.50 Netto



Photo Paul Senn

- |  |   |                                  |
|--|---|----------------------------------|
| « <b>Warum bist du in der Anstalt?</b> » | — | « <b>Ich habe gestohlen</b> »    |
| « <b>Was hast du gestohlen?</b> »        | — | « <b>Zucker</b> »                |
| « <b>Wo hast du Zucker gestohlen?</b> »  | — | « <b>Zu Hause in der Küche</b> » |
| « <b>Möchtest du gern wieder heim?</b> » | — | « <b>Ja, ja, zur Mutter</b> »    |
| « <b>Wie lange bist du schon da?</b> »   | — | « <b>Bald ein Jahr</b> »         |
| « <b>Wirst du geschlagen hier?</b> »     | — | « <b>Ja</b> »                    |

*Wer von uns hat als Kind der Mutter nie Zucker gestohlen?*

*Zu unserem Bericht auf der nächsten Seite*

## Die unbekannte Schweiz:

## Ein gewisser Josef Brunner

## Unhaltbare Zustände in einer Erziehungsanstalt für Knaben

Die Ueberschrift tönt sehr persönlich, und man soll, wenn immer möglich, nicht persönlich werden, was sich manchmal jedoch nicht umgehen lässt. Die Person des Herrn Brunner interessiert uns aber nur soweit, als er Verwalter der Schweizerischen Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf Sonnenberg in Kriens ist. Unser Bericht ist lediglich ein kleiner Ausschnitt aus einem Kampf, der nicht neu ist: Der Kampf um saubere Anstaltsführung, sei es in Heil-, Pflege- oder Erziehungsanstalten.

Es gibt wohl niemand, der in dieser Frage besser dokumentiert ist, als C. A. Loosli, der ein Beweis- und Aktenmaterial sein eigen nennt, das ausreichen sollte für ein neues eidgenössisches Gesetz über die Anstaltsführung. In der letzten Nummer der «Nation» schrieb C. A. Loosli:

«Im Jahre 1888 erfuhr Dr. J. V. Widmann, weiland literarischer Redaktor am «Bund», es würden die Insassen der Anstalt Utzigen mit Prügel- und Kettenstrafen belegt, worauf er öffentlich dagegen protestierte. Es entspann sich eine heftige Polemik, begleitet von einer Prozessandrohung des Anstaltsverwalters gegen seinen journalistischen Ankläger. Da dieser wohl-dokumentiert war, unterblieb der Prozess; der Verwalter demissionierte, ohne im übrigen etwa amtlich behelligt zu werden.»

Das ist nur ein Fall. Es gibt aus unseren Tagen deren hunderte. Loosli fügte dann bei: «In keinem, aber auch in wirklich keinem dieser und fast nach Belieben noch anzuführender Fälle wurde je die Initiative zur Behebung der Uebelstände von den bestellten Aufsichtsbehörden in die Wege geleitet, sondern dazu bedurfte es in jedem Falle entweder der Beschwerde der Opfer oder des Eingriffes aussenstehender Drittpersonen. Es ist mir seit nun annähernd einem halben Jahrhundert in der Schweiz kein einziger Fall bekannt geworden, wo die dazu bestellten amtlichen Organe aus eigenem Antrieb auch den himmelschreiendsten Uebelständen im Anstalts-, im Verding- oder Armen-versorgungsbetrieb irgendwie gesteuert oder auch nur den Versuch dazu unternommen hätten. Wohl aber legen sie sich auf die unglaublichste, feigste Weise heraus.»

Und weiter richtete dann Loosli an die Behörden die Frage, ob es noch weitere Feststellungen über Zustände in Straf-, Arbeits-, Heil- und Erziehungsanstalten bedürfte, bis die Behörden seinen Fragen die nötige Aufmerksamkeit schenken würden.

Wir unsererseits glauben kaum, dass sich die, wie man so schön sagt, «zuständigen Behörden» zu den Fragen Looslis äussern werden, denn man darf wohl sagen, dass deren Beantwortung nicht zum Vorteil dieser Behörden ausfallen dürfte.

So sei denn hier der Öffentlichkeit ein weiteres Bild zum düsteren Mosaik des Anstaltswesens vermittelt, ein Bild, das die Nachlässigkeit des Volkes aufrütteln sollte, ein Bild, das auch eine Antwort an jene ist, die sich in dummdreistem Grössenwahn unaufhörlich brüsten und hinter dem Bier-tisch hervorposaunen, bei uns sei alles in bester Ordnung und jede Kritik sei nur Sensationsmacherel. Jawohl, meine Herren, Zustände, wie wir sie wieder in Kriens sahen, sind eine Sensation ohnegleichen, dass in einem Rechtsstaat und in einer Demokratie Verhältnisse möglich sind, die jeder Menschenpflicht und jedem Menschenrecht Hohn sprechen. Und man sage uns, was man wolle: Wo solche Zustände seit vielen Jahren geduldet, gedeckt und vertuscht werden, da ist etwas faul im Staate Dänemark! Und da ist eine gründliche Useputzete notwendig geworden, und man sollte damit nicht einmal warten bis im Frühjahr. Denn: Es wird sowieso Herbst! Herbst einer Zeit, die zur Neige geht.

Um es gleich vorwegzunehmen: Wir können jetzt schon ziemlich genau sagen, was der folgende Bericht vermutlich für Folgen zeitigen wird. Es dürfte

1. von den «zuständigen Behörden» eine Kommission eingesetzt werden, welche die Verhältnisse in der Anstalt Sonnenberg zu prüfen hat, wovon
2. der Verwalter selbstverständlich Kenntnis erhalten würde und
3. dadurch die Möglichkeit hätte, gewisse krasse Uebelstände abzustellen und

4. seine Zöglinge entsprechend zu instruieren und eventuell unter Druck zu setzen.

5. Die eingesetzte Kommission würde dann der Anstalt einen Besuch abstatten und wahrscheinlich anlässlich eines Essens feststellen, dass unser Bericht «übertrieben und ungerechtfertigt» war. Dem Verwalter würde dann der Dank für seine Arbeit und das Vertrauen ausgesprochen.

Damit aber würden wir uns niemals zufrieden geben. Warum? Das sei im folgenden mitgeteilt.

Vor uns liegt ein Prospekt der Schweizerischen Erziehungsanstalt für katholische Knaben auf Sonnenberg in Kriens bei Luzern. Da heisst es:

«Die Schweizerische Erziehungsanstalt Sonnenberg steht seit 1859 unter dem Protektorate ihrer Gründerin: Der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Ihr Zweck ist die Erziehung und Besserung verwahrloster oder gefährdeter Knaben katholischer Konfession. Sie sucht diesen Zweck zu erreichen durch Weckung und Belebung echter Religiosität, durch guten Schulunterricht, durch erzieherische Arbeit im Hause, Garten, Feld und Wald, durch gute Körperpflege, Einfachheit in Kleidung, Nahrung und Lebensweise, strenge Ordnung, individuelle Behandlung, Familiensystem usw.»

Weiter: «Ausserhalb des Heimes haben die Zöglinge einen grossen Spielplatz, ein Schwimmbassin, eigene Gärten und einen Sportplatz, der im Winter in ein Eisfeld verwandelt wird.» Bei den Aufnahmebedingungen heisst es: «Die Knaben müssen sittlicher Besserung bedürftig sein.»

Scheinbar also ein Musterbetrieb! Wir fragen aber:

Wird die «Weckung und Belebung echter Religiosität» dadurch gefördert, dass in der Anstalt seit einem Vierteljahr kein Religionsunterricht erteilt wird, weil der Ver-

walter die Pfarrherren nicht mehr in die Anstalt lässt und sogar einem Vikar mit der Heugabel gedroht haben soll?

Wird echte Religiosität dadurch belebt, dass die Knaben wie Zuchthäusler behandelt werden, schwerste körperliche Arbeit leisten müssen und dazu noch brutalen körperlichen Misshandlungen ausgesetzt sind.

Ist ein Anstaltsleiter, dem die hohe Aufgabe zufällt, sogenannte «gefährdete» Knaben zu rechten Menschen zu erziehen, nicht selber viel eher «sittlicher Besserung bedürftig», wenn er nichts Besseres weiss, als die Knaben beim kleinsten Vergehen körperlich zu misshandeln?

Die moderne Tierdressur verzichtet schon längst auf Schläge. Die Erziehung von Menschen aber scheint noch nicht davon abgekommen zu sein. Man muss sich das Bild vorstellen: Ein grosser starker Mann, der kleine, verschüchterte und körperlich schwache Knaben mit einem Stock, den Fäusten oder mit einem beliebigen Gegenstand, der ihm gerade in die Hände kommt, schlägt, bis sie Striemen und Flecken haben.

Unter solchen Umständen sollen sogenannte «gefährdete» Knaben zu rechten Menschen erzogen werden. Bilden sich die Damen und Herren, die im Aufsichtsrat der Anstalt sitzen, ein, auf diese Weise unserer Gesellschaft einen Dienst zu leisten?

Man darf nicht vergessen: Was hier unter der Flagge «schwererziehbar und gefährdet» segelt, das sind Kinder, die zum allergrössten Teil weder besser noch schlechter sind als andere Kinder. Nicht besser und schlechter als manches Herren-söhnchen! Es sind nur meistens arme Kinder! Solche, die aus unglücklichen Verhältnissen kommen, die verschupft und überflüssig sind: kurzum, Opfer ihrer sozialen Umgebung. Die meisten wissen gar nicht, warum sie in die Erziehungsanstalt gebracht wurden. Wenn man sie fragt,

dann heisst es: «Weil ich nicht gefolgt habe — weil ich etwas gestohlen habe, oder — ich weiss es nicht.» Wer von uns hat in seiner Jugend immer gefolgt? Wer von uns hat nie etwas gestohlen? Wer von uns hat der Mutter nie aus dem Küchenschrank genascht? Wer von uns machte nie in der Jugend dumme Streiche?

Ein einigermaßen psychologisch gebildeter und gütiger Erzieher kann aus diesen Buben genau so normale Kinder machen wie andere Kinder auch. Jetzt aber sind diese Knaben verschüchtert, sie werden zur Lüge und Verschlagenheit erzogen, man sät mit Gewalt in ihre Herzen den Hass gegen unsere Gesellschaftsordnung, statt zu rechten Menschen macht man sie zu Zuchthäuslern.

Ist es verwunderlich, wenn diese Buben versuchen durchzubrennen, aus Hunger zu betteln? Verwalter Brunner aber hat in solchen Fällen kein anderes Mittel, als den geflohenen Knaben schwer zu schlagen und ihm dann an seine Hosen weisse Streifen zu nähen, um ihn so zu zeichnen und der Verachtung preiszugeben. Was unterscheidet diese Anstalt noch von einem Konzentrationslager der Nazis?

Herr Josef Brunner, seines Zeichens Lehrer, arbeitet wirklich mit modernen Erziehungsmethoden! Wäzen wir jedoch nicht die gesamte Schuld auf einen Mann, der wohl ein unfähiger Psychopath, jedoch auch ein Opfer der Umstände, der Liederlichkeit der Aufsichtsbehörden und der leider immer noch landläufigen Auffassung vom Erziehungswesen überhaupt ist.

Die Anstalt Sonnenberg ist wie viele dieser Anstalten ein grosser Landwirtschaftsbetrieb. Es gibt viele und schwere Arbeit. Jeder, der den Betrieb überblickt, erkennt sofort, dass hier für wirkliche Erziehungsarbeit überhaupt keine Zeit bleibt. Der Betrieb muss funktionieren, die Wiesen und Felder müssen bestellt werden und daraus resultiert eine unerhörte, schamlose Ausnützung der Arbeitskraft sich im Wachstum befindlicher Knaben, die hier so hart wie Knechte arbeiten müssen. Arbeiten sie nicht, gibt es Prügel. Was unterscheidet dieses System von der schamlosen Ausnützung vogelfreier Sklaven, die ohne eigene Schuld, durch unglückliche Verhältnisse, durch unverantwortliche Behörden in dieses moderne Konzentrationslager eingeliefert werden?

Und das alles segelt unter der heuchlerischen Flagge der Nächstenliebe, der Religion und dem Dienst an der Gesellschaft. Im Bericht vom Jahre 1938 schreibt der Verwalter, es werde überall Elemente geben, «die eine friedliche, ruhige Zusammenarbeit teils mit verschleierten Mitteln, teils in offenem, verbissenem Kampfe zu stören suchen.» Und heuchlerisch-pathetisch ruft er aus: «Von solchen geheimen und offenen Hetzern und Wählern verschone uns, o Herr!»

Nein, Herr Brunner,

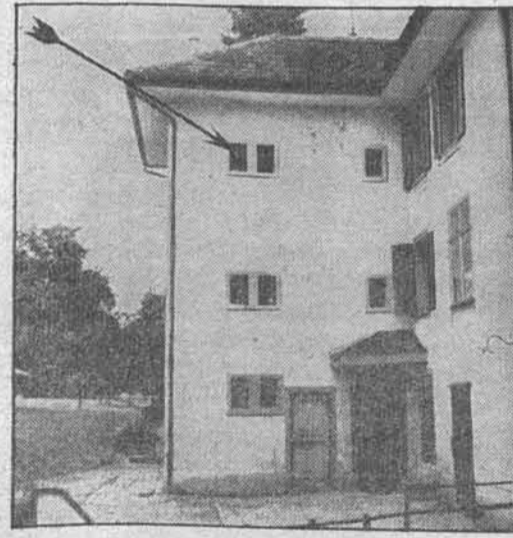
der Herr hat sie nicht verschont von den «offenen Hetzern und Wählern». Es scheint ja damals im Jahre 1938 schon nicht alles in Ordnung gewesen zu sein. Ein Schläger bleibt ein Schläger und wenn er in Ihrem Alter solche Charaktereigenschaften zeigt, dann ist hier Hopfen und Malz verloren. Gingen Sie nicht auch einmal in ein Seminar? Haben Sie nicht ein Lehrpatent erhalten? Haben Sie nie etwas von einem gewissen Pestalozzi gehört? Nein, Herr Brunner, so geht es nicht weiter. Wer im öffentlichen Leben steht, hat es nicht leicht, wir wissen das. Was Sie sich aber leisten, das geht zu weit. Wir müssen Ihnen gestehen: Als wir vor Ihnen standen und Sie offen zugaben, die Buben oft zu schlagen, da mussten wir uns sehr beherrschen, um Ihnen nicht einmal zu zeigen, wie es tut, wenn man windelweich geschlagen wird. Doch dann hätten wir Ihnen diese Vorwürfe ja nicht mehr machen können.

Sie dürfen sich nicht beklagen. Das Schicksal hat Sie gewarnt, damals, als vor einigen Jahren in der «Freien Inner-schweiz» bereits Ihre Erziehungsmethoden ins richtige Licht gerückt wurden. Aber das war ja nur ein «Sozialblatt» und das brauchen Sie als Katholik nicht ernst zu nehmen, obschon es ja schon damals einsichtige Leute gab, die Sie davor warnten, den Bo-

(Schluss Seite 7.)



Wie wir mit den Buben reden, keift eine böse Stimme aus dem Fenster: «Buebe, machet das er furt chömed!»



In diesem Gebäude befindet sich der Karzer, wo der «Erzieher» Brunner seine Zöglinge einsperrt.



Dieser Knabe hat sich eben von seinem Vater verabschiedet. Seine Haltung spricht Bände!



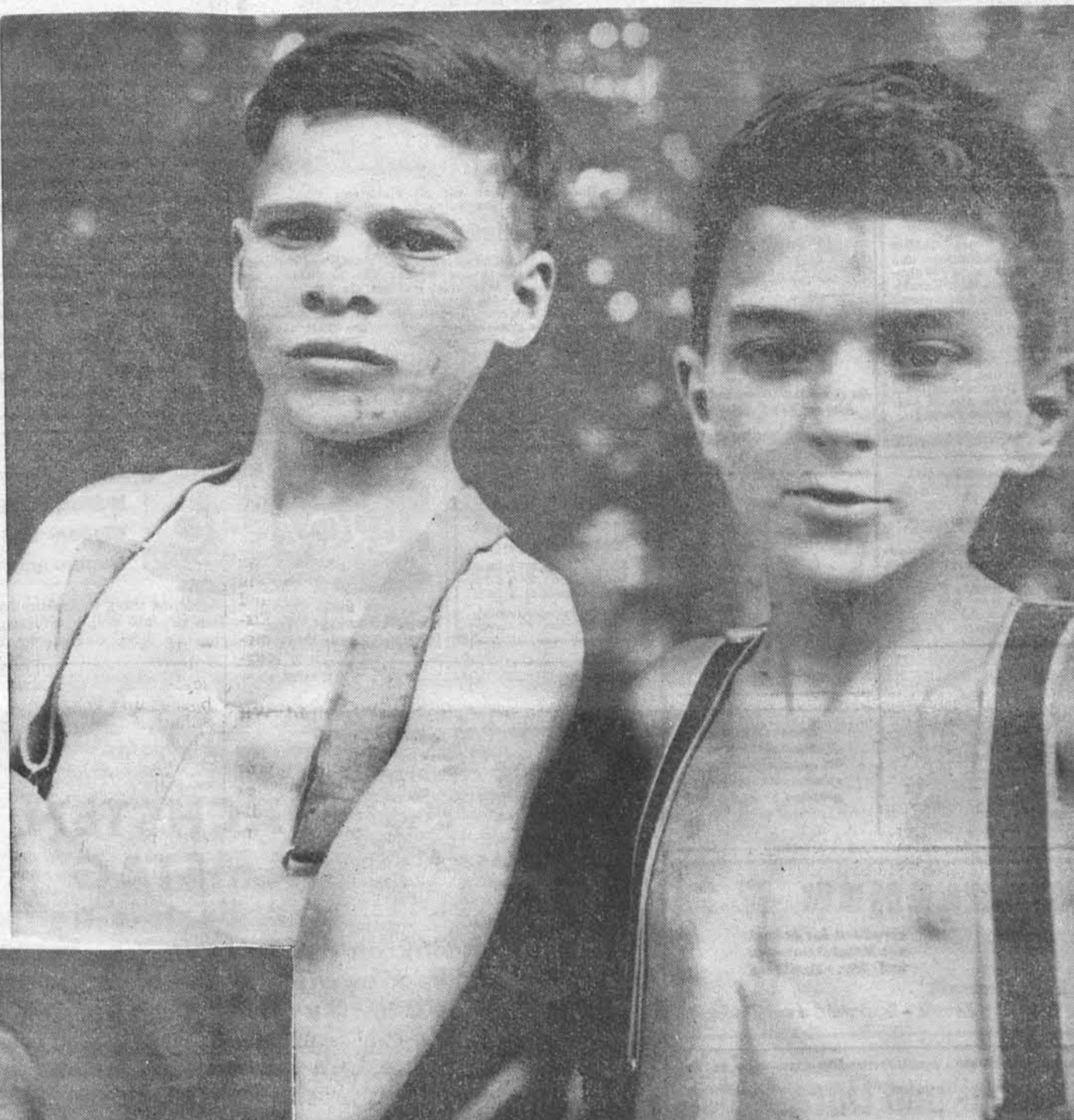
Wenn einer der Buben infolge der vielen Schläge durchbrennt, werden ihm nachher an seine Hosen weisse Streifen genäht. Was unterscheidet solche Erziehungsmethoden von einem Konzentrationslager?



Was hier unter Flagge «schwererziehbar und gefährdet» segelt, das sind Kinder, die zum allgrössten Teil weder besser noch schlechter sind als andere Kinder. Es sind nur meistens arme Kinder. Verschupfte und überflüssige Opfer ihrer sozialen Umgebung.



Es gibt viele und schwere Arbeit. Jeder, der den Betrieb überblickt, erkennt sofort, dass hier für wirkliche Erziehungsarbeit überhaupt keine Zeit bleibt. Der Betrieb muss funktionieren. Daraus resultiert eine schamlose Ausnützung der Arbeitskraft sich im Wachstum befindlicher Knaben.



Die moderne Tierdressur verzichtet schon längst auf Schläge. Die Erziehung von Menschen aber scheint noch nicht davon abgekommen zu sein. Ein einigermaßen psychologisch gebildeter und gütiger Erzieher kann aus diesen Buben genau so normale Kinder machen wie andere Kinder auch.

